Krakauer Zeitung.

Nro. 293. **Mittwoch, den 23. December.** **1857.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raumeiner viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.) Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. Jänner k. J. beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1858 beträgt für Krakau 4 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. Für Krakau werden auch Abonnements auf einzelne Monate angenommen und mit 1 fl. 30 kr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

3. 2335. **Kundmachung.**

Das Krakauer k. k. Oberlandesgerichts-Präsidium hat die bei den k. k. Kreisgerichten in Tarnow und Rzeszow erledigten Officialstellen, und zwar: die erstere dem Akzessisten des Tarnower Kreisgerichtes Franz Hoffmann und die letztere dem Akzessisten des Neu-Sandezer Kreisgerichtes Augustin Sroczyński, zu verleihen befunden.

Krakau, den 14. December 1857.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung dd. 19. Dezember d. J. den Hofrath des Obersten Gerichtshofes, Leopold Ritter v. Peller, unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen durch eine lange Reihe von Jahren dem Staate geleisteten treuen und ausgezeichneten Diensten extra statum zu versetzen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 9. Dezember d. J. den bischöflichen und Ehegerichtsrath des bischöflichen Konsistoriums, Beisitzer und Professor der Dogmatik an der Brünner theologischen Lehranstalt, Dr. Franz Janitschek, zum Domherrn an dem Brünner Domkapitel allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 7. Dezember d. J. den provisorischen Direktor des Staatsgymnasiums zu Padua, Abate Anton Rivato, zum ordentlichen Professor der Philosophie an der k. k. Universität ebendaselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Dezember den Vice-Consulsposten in Tultscha dem bisherigen Gerenten desselben und Honorär-Vice-Consul in Philippopel, Georg v. Martyrt, definitiv zu verleihen geruht.

Den 20. Dezember 1857 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLVII. und XLVIII. Stück der ersten Abtheilung des Landes-Regierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Das XLVII. Stück enthält unter

Nr. 223 den Erlaß des Finanzministeriums vom 27. November 1857, womit das von den Oesterreichischen Zollämtern in Folge des zwischen Oesterreich und Modena geschlossenen neuen Zolleinigungsvertrages vom 15. October 1857, im Verkehre mit Modena zu beobachtende Verfahren bekannt gemacht wird.

Das XLVIII. Stück enthält unter

Nr. 224 die kaiserliche Verordnung vom 23. October 1857, betreffend die Stellung der verschiedenen Kategorien des Lehrerpersonales und den Umfang ihrer Lehrberechtigung an den Universitäten zu Padua und Pavia;

Nr. 225 die Ministerial-Erklärung vom 7. November 1857 (ausgewechselt zu Dresden gegen eine gleichlautende königlich Sächsische Ministerial-Erklärung vom 18. November 1857) womit die kostenfreie Erledigung der gegenseitigen Requisitionen in Straf- und Civilrechtssachen festgesetzt wird;

Nr. 226 den Erlaß des Finanzministeriums vom 14. November 1857 über die Regulirung der Diätenklassen für die Lottogefällsbeamten;

Nr. 227 die Verordnung des Finanzministeriums vom 16. Nov. 1857, über die Zollbehandlung von eisernen Meubels, in Verbindung mit Webe- und Wirkwaaren;

Nr. 228 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 19. November 1857, über die Zurückversetzung des mit dem königlich Sächsischen Zollamte Johann-Georgenstadt zusammengelegten Oesterreichischen Nebenzollamtes II. Klasse Breitenbach auf seinen früheren Standort Breitenbach;

Nr. 229 die Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 24. November 1857 über die den Zöglingen der Forstschulen zu Aussee in Mähren und Weißwasser in Böhmen zugestandenen Begünstigungen;

Nr. 230 den Erlaß des Finanzministeriums vom 24. November 1857, betreffend die Kontrolfreiheit der Hadern im Illyrischen Küstenlande;

Nr. 231 den Erlaß des Finanzministeriums vom 27. November 1857 mit einer Vorschrift in Betreff der Eingehung von Ehen durch quiescirte Individuen der Finanzwachmannschaft;

Nr. 232 den Erlaß des Finanzministeriums vom 28. November 1857 über die Ausfertigung gewisser Mauthbefreiungs-Certifikate für Baumaterialien;

Nr. 233 die Verordnung des Ministeriums des Innern und der Obersten Polizeibehörde vom 30. Nov. 1857, womit die Ruthenische Zeitschrift „Wiestnik" zu einer amtlichen Zeitung erklärt wird;

Nr. 234 die Verordnung des Ministeriums des Aeußern im Einverständnisse mit dem Ministerium des Innern, der Justiz, des Handels und der Finanzen, dann des Armee-Ober-Kommando und der obersten Polizeibehörde vom 2. Dez. 1857, womit Vorschriften für die kaiserlichen Konsularämter in der Türkei in Betreff der staatsbürgerlichen Verhältnisse der im Türkischen Reiche befindlichen Oesterreichischen Unterthanen und Schutzbefohlenen kundgemacht werden.

Mit diesem Stücke zugleich wurde auch das Inhaltsregister der im Monate November 1857 ausgegebenen Stücke der ersten Abtheilung des Landesregierungsblattes für das Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 23. December.

Die Nachrichten von der Bereitwilligkeit Dänemarks, in der holstein-lauenburgischen Angelegenheit Concessionen zu machen, mehren sich. Dagegen dürfte die nahe bevorstehende Reise des Herrn v. Scheele nach Paris als ein Anzeichen zu betrachten sein, daß die dänische Regierung ihren Feldzug noch immer nicht verloren gibt.

Das Pays enthält heute einen halbamtlichen Artikel, worin die letzte Note der türkischen Regierung, in welcher sie die Schließung des Divans verlangt, besprochen wird. Das halbamtliche Blatt gibt zu, daß die Weigerung der Divans, sich mit den inneren Fragen zu beschäftigen, gewisse Schwierigkeiten darbieten wird. Das Pays meint indeß, daß bis jetzt nichts Definitives über den Schluß der Divans beschlossen worden ist, daß jedoch dieser Zwischenfall (das Votum des Divans von Bukarest, welches es tadelt), an dem natürlichen Gange der Dinge nichts ändere, die europäische Commission ihren Bericht doch anfertigen und die gesetzliche Existenz der Divans fortdauern werde bis definitiv über obigen Bericht constatirt worden sei. Dieses will mit anderen Worten sagen, daß man in Paris der Auflösung der Divans die Zustimmung vor der Hand versagt.

Dem von der Badischen Regierung beim Bundestag eingebrachte Plan für die Rheinbrücke bei Kehl wurde auch ein Plan der Befestigungen beigelegt, welche auf der rechten Rheinseite im Interesse der Sicherheit des Bundesgebietes errichtet werden sollen. Wie man vernimmt, ließ die Badische Regierung zugleich erklären, daß sie die Kosten für Errichtung dieser Befestigungswerke bestreiten wird.

Die Wiedereröffnung der portugiesischen Cortes fand am 9. Dec. Statt. Der Graf Lavradio ist an Stelle des verstorbenen Patriarchen von Lissabon zum Präsidenten der Pairskammer ernannt worden.

Die Bundesversammlung hat nach zweitägiger Debatte den vom Canton Waadt wegen des Einschreitens des Bundesraths zu Gunsten der Oronbahn erhobenen Competenzconflict mit 70 gegen 67 Stimmen, ohne die vorgeschlagene Oron bevorrechtende Motivirung, abgewiesen.

Die Uebereinkunft zur Regulirung des Bodensee-Abflusses, welche im August d. J. von der in Constanz gehaltenen Conferenz der Bodensee-Ufer-Staaten Oesterreich, Baiern, Württemberg, Baden und Schweiz abgeschlossen wurde, ist nunmehr von sämmtlichen Staaten ratificirt. Nach dieser Uebereinkunft sind die vorhandenen Ueberreste der Rheinmühle und Stauwerke bei Constanz gänzlich zu beseitigen, und es sollen fernerhin keine solchen mehr angelegt werden. Baden übernimmt die Wegräumung der Stauwerküberreste gegen einen Betrag von 1000 fl. Die Wasserrecht, welche die Stadt Constanz am Rhein besitzt, werden mit 24,000 fl. ausgekauft. Die Auslösungssumme, mit Inbegriff der Wegräumungskosten, zusammen 25,000 fl., ist auf die betheiligten Staaten folgendermaßen repartirt: Baden 7000 fl., Schweiz 7800 fl., Oesterreich 7200 fl., Baiern 1500 fl. und Württemberg 1500 fl. In gleichem Verhältniß sollen auch die Kosten für Stauvorrichtungen bei einer allfälligen Regulirung des Obersee-Abflusses repartirt werden. Den größten Vortheil werden hiedurch die Schweiz und Oesterreich erlangen, weil die Hochwasser des Bodensees nach erfolgter Regulirung schneller abfließen, und so den obern Rhein weniger zurückstauen werden. Es ist auch hauptsächlich der Bereitwilligkeit Oesterreichs zu verdanken, daß diese Uebereinkunft, welche übrigens der Stadt Constanz gleichfalls zum Vortheil gereicht, zu Stande kam.

Eine telegraphische Privatdepesche der „Presse" aus Paris vom 21. Decem., meldet: Einem Gerüchte zufolge hat das Cabinet von Saint-James den Stellvertreter Lord Redcliffe's in Konstantinopel ermächtigt, der Pforte für den Fall, daß sie in der Suezfrage nachgibt, mit dem Abbruch der diplomatischen Verbindungen zu drohen.

Aus Berlin ist hier die Nachricht eingetroffen, daß eine Consultation der Aerzte stattgefunden hat, der zufolge der Gesundheitszustand des Königs noch immer nicht als so weit gebessert erkannt wurde, um Sr. Majestät die Leitung der Staatsgeschäfte zu gestatten.

Die mit dem letzten Dampfer aus Newyork eingetroffenen Nachrichten reichen bis zum 9. d. M. Der Congreß wurde am 8. d. M. eröffnet. Der Demokrat Orr ist Präsident. Die Botschaft lautet versöhnlich gegen das Ausland.

△△ **Rzeszow**, 17. Dez. Galizien, ein Land, dessen Bodenverhältnisse unerschöpfliche Quellen des Nationalreichthums in sich bergen, ist dennoch in den letzten Jahren inmitten der großartigen Bewegung, welche allenthalben sich geregt, stehen geblieben und wie im individuellen also auch im Völkerleben ist jeder Stillstand ein Rückschritt. Während in anderen Ländern der Unternehmungsgeist, die Industrie, dem Rufe der Zeitumstände folgend, ja ihnen in überstürzender Hast oft voraneilend, einen immensen Aufschwung nahmen, schien Galizien in einen lethargischen Schlaf versunken. Der Ursachen dieser Stagnation gab es mannigfache; ich will nur die, meiner Ansicht nach, bedeutendste herausheben, nämlich den Mangel ausreichender Communicationsmittel. Es ist Thatsache, daß wenn das Bedürfniß, wie größere Industrie-, Handels- und Gewerbe-Unternehmungen die Communicationsmittel ins Leben rufen, letztere hinwiederum die Industrie, den Unternehmungsgeist selbst dort hervorzaubern, wo man nie die Quellen derselben geahnt hätte. Darum ist auch Galizien der Staatsregierung dafür zu regem Dank verpflichtet, daß dieselbe dem Lande raschere Communicationsmittel durch den Bau einer das Land durchziehenden Eisenbahn gewährt. Die Regierung bringt dem Lande bedeutende Opfer, da sie trotz dem angenommenen Systeme, die Eisenbahnen Oesterreichs durch Privat-Capitalien ausbauen zu lassen, den Weiterbau der galizischen Bahn in eigener Regie besorgt, damit nur dem Lande die Vortheile eines raschen und sicheren Verkehrs recht bald zu Theil werden. Freilich bietet der Bau hierlands besondere Schwierigkeiten, die man anderwärts gar nicht oder wenigstens nicht in solchem Maße kennt; vornehmlich ist's der Mangel aller Communicationswege, um das Material zu den Bauobjecten leicht verführen zu können, der das größte Hinderniß bietet, während die vorhandenen Fahrstraßen mitunter durch ein unbegreiflich feindseliges Auftreten von manchen Privaten der Möglichkeit ihrer Benützung noch entzogen werden. Denn nicht allein, daß die Vicinalwege gar nicht reparirt werden, sondern man sperrt noch eigenmächtig längst bestandene Wege, wodurch natürlich die Verfrachtung des Materials ungemein erschwert wird. Dann hängt es natürlich nur von dem entschiedenen Auftreten des betreffenden Bezirksamtes ab, wie bald diesen Uebelständen abgeholfen wird, jedenfalls ist aber hiermit ein größerer oder geringerer Zeitverlust verbunden, und wahrlich nur der Entwickelung größtmöglicher Energie konnte es gelingen, daß trotz aller dieser Hindernisse und kleinlicher Chikanen während des kurzen Zeitraumes von nicht einmal drei Monaten der Bau so weit gefördert wurde. Einen eigenen Anblick gewährt es, wenn man längs der 6 Meilen langen Strecke Dembica-Rzeszow fährt, wie sich das alles regt, nicht anders, wie in einem Ameisenhaufen! Die sonst so stille Gegend ist plötzlich durch die Anwesenheit von einigen tausend Arbeitern leben-

---

Feuilleton.

Jacob Ehrlich.

(Fortsetzung.)

Geduldig hielt Jacob den ganzen Tagan ihrem Lager aus und that, was er konnte, um ihren elenden Zustand zu erleichtern; bald richtete er die Kissen und bettete ihren Kopf höher, damit ihr das Athmen weniger schwer würde, bald netzte er ihre dürren Lippen mit frischem Wasser und band ihr ein nasses, kühlendes Tuch um die fiebernde Stirne, ohne sich vor der Berührung ihres widerwärtigen Leibes, ihre ekelhaften Lumpen zu scheuen.. — Gegen Abend verlangte sie in ihrem Bette aufgerichtet zu werden, um leichter und freier mit Jacob reden zu können; sie schien zum Abschluß gekommen zu sein mit einem Gedanken, mit dem sie sich den Tag über in ängstlicher Unentschlossenheit herumgekämpft hatte.

„Jacob, mein Sohn," flüsterte sie, ihre Lippen so dicht als möglich an sein Ohr bringend, als fürchte sie, daß die Wände sie belauschen möchten, „die Zeit drängt und ich habe dir noch Wichtiges zu sagen. Immer deutlicher fühle ich, daß es in kurzem mit mir zu Ende geht — leider, leider! ich hätte noch so gut ein paar Jahrzehnte leben können! — Was mich quält und ängstigt, ist die Sorge um mein bischen Gut, das zu erwerben ich das Mark meines Lebens daran gesetzt, und das ich nun elendiglich zurücklassen muß in fremden, ungewissen Händen, gleichsam als hätte ich es nie besessen. — Ja, Jacob, mein Sohn, mache nicht so eine fromme, mitleidige Miene, wie wenn es sich um eine Lumperei handelte, oder wohl gar nur um den eiteln Wahn eines wirklichen Besitzes! Meinst du etwa, weil ich in Lumpen gehüllt bin und in einer dunkeln, ärmlichen Kammer wohne, so lohnte es sich nicht vom Erbe der alten Juliane zu sprechen? — Ich sage dir, mein Sohn, meine Erben werden sich ins Fäustchen lachen und mit freudigem Frohlocken ihre Hände ausstrecken nach allem dem, was unter diesen Lumpen und unter dieser Armuth verborgen ist, wie ein güldener Schatz in einem trüben, stinkendem Sumpfe. Aber, verzage nicht, noch sind wir nicht soweit! Ein Testament läßt sich ändern, so lange der Mensch die Kraft des Athems, das Licht des Willens hat. — Jacob, mein Sohn, es spricht etwas in mir zu deinen Gunsten — ob es die Stimme des Blutes ist, weiß ich nicht zu sagen, denn ich habe sie bisher noch niemals vernommen, und die Namen von Vater und Mutter, von Bruder und Schwester sind an meinem Herzen verklungen wie ein todter Schall. Du bist der erste, dessen Stimme wie der einen lebendigen Wiederhall in mir weckt, dessen Blick mich warm und wohlthuend berührt, wie — nun, wie sage ich gleich? — wie das erste Frühlingslicht mich berührt hat vor langen, ach! wie unendlich langen Jahren! Jacob, mein Sohn, ich frage dich in dieser äußersten Stunde: Willst du der Erbe der alten Juliane sein?"

Jacob war betroffen von dieser unerwarteten Frage, die von einem durchdringenden Blick begleitet war. „Tante," sprach er nach kurzem Besinnen, „ich bin ein armer, in seiner natürlichsten Sehnsucht hingehaltener, in seiner süßesten Hoffnung fast ermattender Mensch. Ein kleines Besitzthum würde mir zu alle dem verhelfen, was ich so viele Jahre lang vergeblich erharrt und erstrebt habe; dennoch, wenn Sie denken könnnten, daß ich hieher gekommen wäre, um Ihre Erbschaft zu erschmeicheln —" — „Darum handelt es sich nicht — jetzt nicht," unterbrach ihn die Alte mit einer gewissen Hast, „sondern ob du gesonnen bist, die Bedingung zu erfüllen, die an mein Erbe zu knüpfen ich unwiderruflich entschlossen bin? — Siehe, mich peinigt der Gedanke, daß nach meinem Tode mein mühsam Erspartes auseinander fallen könnte in verschiedene Theile, gleichsam im Sande verkrümeln, wie ein ausgeschüttetes Maß Korn. Ich möchte es so gerne niederlegen in eine sichere Hand, die es fest und unveräußerlich hielte, bis auch sie einst erstarrte im unerbittlichen Tode. — Willst Du mir geloben, Jacob, Deiner Braut zu entsagen, ein eheloses Leben zu führen bis an das Ende Deiner Tage und mein Geld zu halten und zu verwalten in meinem Sinne, so will ich es Dir unverkürzt und ungetheilt noch heute vermachen und verschreiben.

„Tante, das können Sie im Ernste nicht verlangen", rief Jacob erschrocken, „nicht verlangen, nachdem ich Ihnen die Geschichte meiner Liebe ernstlich und aufrichtig mitgetheilt habe, nicht verlangen in einer Stunde, die Sie vor jeder andern belehren muß, daß es trostlos und elend um einen Menschen, der, wie Sie selbst sagen, das Mark seines Lebens gesetzt hat an irdisch Hab und Gut".

„So, so, mein Bürschchen, ich kann das im Ernst nicht verlangen?" höhnte die Alte in ihrem giftigsten Ton. „Ich soll Dir mein hübsches Eigenthum nur so mir nichts, dir nichts vermachen, damit Du Dich mit einem schnatternden Weibe und einem Haufen glotzender Kinder recht breit und behaglich darauf niederlassen kannst? Das wäre mir eben das Rechte, hungrige Kindermäuler zu stopfen mit dem, was die alte Juliane sich abgedarbt hat an ihrem eigenen hinfälligen Leibe — geduldig zuzugeben, daß der Besen einer singenden Hausfrau unbarmherzig dahinfährt über das Gewebe der fleißigen Spinnen, welches die alte Juliane so lange geschont und ungestört erhalten hat. Nein! nein!"

„Sie haben natürlich das Recht über Ihren Nachlaß zu verfügen", erwiderte Jacob mit ruhiger Fassung; „Sie haben aber nicht das Recht, über eines andern Menschen Leben den Fluch der Einsamkeit und des unfruchtbaren Geizes zu verhängen. — Wenn dieses Letzte Ihre ernste Meinung war, Tante Juliane,

dig geworden und jetzt erst sieht man klar den Unterschied zwischen einer industriellen und einer blos Ackerbau treibenden Gegend. Alle nur einigermaßen fahrbaren Wege wiederhallen den ganzen Tag von dem Peitschenknall und Zuruf einiger hundert Fuhrleute, die beschäftigt sind, das Material zu den Bauobjecten nunmehr auf durchgehends eisenbeschlagenen Wagen zuzuführen. Bei jedem der 72 Bauobjecte lagern Massen von Ziegeln, Bruchsteinen, Kalk- und Bauholzvorräthen. Viele mit Pferden bespannte Bahnwagen sind in ununterbrochener Thätigkeit, um das andere Material, wie: Quadersteine, Schotter, Eisenbahnschwellen und Schienen, die von großen Entfernungen beschafft werden müssen, auf dem bis in die Nähe von Ropczyce bereits gelegten Bahngeleise zu fördern. Zu diesem Behufe wurden, obwohl bereits viele Objecte ganz ausgemauert, noch mehrere fundirt sind, provisorische Brücken geschlagen. Und wenn ich noch hinzufüge, daß durch die Menge der Baracken für die Arbeitsleute fast neue Ortschaften entstehen, was namentlich von dem Dorfe Sepnica, wo eine großartige Ziegelbrennerei auf 200,000 Stück Ziegeln per Brand, dann von Sendziszow und Rzeszow, wo gleich großartige Ziegelbrennerei-Etablissements errichtet wurden, gilt, dann glaube ich Ihnen ein vollständiges Bild der regen Thätigkeit bei unserem Eisenbahnbaue geliefert zu haben und zugleich den Beweis, daß mit Schluß des künftigen Jahres die 6 Meilen lange Bahnstrecke von Dembica nach Rzeszow dem Verkehr wird übergeben werden können.

† **Aus Oberbaiern**, 19. Decbr. Ein neuer Beleg für die Zerrissenheit der katholischen Partei in Baiern mag darin erblickt werden, daß die rühmlichst bekannte „Katholische Wochenschrift" zu Würzburg (bei Stachel, herausgegeben von Dr. F. R. Himmelstein, Domprediger) von Neujahr ab zu erscheinen aufhören sich genöthigt sieht, während das mit ihr verbundene „Würzburger Diöcesanblatt" als Anzeiger vorläufig fortbesteht. Die „Katholische Wochenschrift" hat während ihres fünfjährigen Wirkens der kath. Sache gute Dienste geleistet, weshalb ihr Aufhören höchlich zu bedauern ist; so fällt ein grünes Blatt nach dem andern ab, während die liberale indifferente Presse unter Angabe hoher Auflagen bis zum letzten Winkelblatt ihr Fortbestehen bereits ankündigt. Interessant sind die Abonnements-Einladungen mitunter in hohem Grade; ohne ein Programm aufzustellen oder auf ein bestehendes zurückzudeuten, ohne sich auf eine Tendenz zu berufen, rühmen sie sich ihrer großen Gelesenheit, mit dem Versprechen, „die Anstrengungen (welche?) zu verdoppeln, um ihre Dankbarkeit für die vielseitige Unterstützung an den Tag zu legen". Die bisher bemerkbaren „Anstrengungen" aber gingen in der Hauptsache dahin, den „Ultramontanismus" zu bekämpfen, oder doch des „Katholisirens" sich selbst mit Emsigkeit zu enthalten. Und das inmitten eines Volkes, das „Alles in Allem" noch grundkatholisch ist. Es thut wahrlich noth, daß für die Vertretung des katholischen Lebens in der Presse von Jenen, die hiefür Geschick und Pflicht hätten, mehr geschieht als bisher, da man sich mit schalen Lamento's über die „schlechte Presse" begnügt, über die Ungenügendheit der katholischen Blätter aber, ohne selbstthätig für ihre Vervollkommnung zu sorgen, stets klagt, ja nicht selten durch unangemessene Kritik ihre Stellung noch erschwert. Möge der Einfluß der Volkspresse nicht unterschätzt werden, und möge sie nicht für weniger schädlich gehalten werden, wenn sie eben nicht alle Tage gegen die Kirche und ihre öffentlichen Interessen haut und sticht. Der angebahnt werdende Indifferentismus ist wohl schädlicher als die offene Treibjagd, wie sie z. B. ein Frankf. Journal hält, obgleich es, wie schon öfter bemerkt und leicht nachweisbar, an kleinen Zwillingsgeschwistern jenes Organs der subversivsten Tendenzen hier zu Lande durchaus nicht mangelt. Gutta cavat lapidem, non vi sed saepe cadendo! — In der jüngsten Streitfrage mit dem Volksboten hat zuletzt die „Neue Münchener Ztg." das „Richtscheit" genommen (der Volksbote fragt naiv: „warum nicht auch gleich das Schurzfell und die Kelle?"), und hat den Volksboten (aus der Rolle des gefälligen Interpreten für das „Frankf. J." fallend) „für einen Gesinnungsgenossen des Schreibers des „Frankf. Journ." erklärt. Ihre vortrefflichen Reflexionen über die Begriffsverwirrung einschlägigen Betreffs in Belgien (Krakauer Zeitung Nr. 282) können auf die Lage in Baiern bereits vollkommen applicirt werden! — Die Postzeitung wurde wiederholten Confiscationen abermals unterworfen. Seiner Zeit ward dies Blatt, wie erwähnt, auch beschlagnahmt und „wegen Verspottung der Religion" (!) vernichtet, wegen des Abdrucks eines Gedichtes von J. Grosse (Mitarbeiter der N. Münchner Ztg.) über einen italienischen Mönch. — Die Antrittsrede des neuen Rectors der Münchener Hochschule, Prof. Dr. Reithmaier, vermied es Angriffe der neuen Richtung herbeizurufen, indem sie sich lediglich über den trefflichen Bestand der deutschen Hochschulen ausließ, welche allen Stürmen der Zeit getrotzt und sich blühend erhalten haben. Diese Rede erfährt nun auch keinen feindlichen Angriff von Seite Neumünchens. Dem Schematismus der Universität München entnehme ich folgende Daten über die Frequenz pro lauf. Semester: Von den 1328 Studenten sind 861 aus dem vorigen Semester und 467 zugegangene. Es sind 142 Baiern und 21 Nichtbaiern Theologen, 467 und 39 Juristen, 30 und 11 Cameralisten, 3 Forstcandidaten, 115 und 23 Mediciner, 1 Chirurg, 37 und 13 Pharmaceuten und 383 und 43 Philologie und Philosophie. — Der Gesetzgebungsausschuß der Kammern ist bis 1. März k. J. vertagt worden. — Die neuen ganzen und halben Goldkronen sind gestern zu 16 fl. 8 kr. und 8 fl. 4 kr. ausgegeben worden. Sie tragen auf der einen Seite mit der Namensunterschrift das Bildniß des Königs, auf der anderen Seite in Rundschrift die Worte: „Vereinsmünze 100 im Pfund," dann innerhalb eines Kranzes die Bezeichnung ganze oder halbe Krone. Der Rand trägt in vertiefter Schrift die Worte „Gott segne Baiern." — Um der in meinem jüngsten Schreiben angedeuteten Aenderung in der Equipirung der baierischen Kürassiere die rechte Tendenz beizulegen, theile ich Ihnen mit, daß die Einführung der Tuch-Schabraken statt der bisherigen Schafpelz-Pferdedecken deshalb geschehen soll, weil die Schafpelze gegen früher im Preise zu sehr gestiegen seien. Also eine neue Ersparungsmaßregel! — Die Provinzialpresse bemüht sich zur Zeit, mit Erfolg für Errichtung von Eisenbahnparcellrouten zu plaidiren; jede Stadt, ja jeder Flecken möchte sich durch eine Eisenstraße mit der Hauptverkehrsader in Verbindung setzen. So z. B. besteht die Idee, eine Zweigbahn von Rosenheim nach Wasserburg und vielleicht noch weiter nach Passau zu gründen. Besonders der baierische Wald bittet um bessere Regelung des Postdienstes. Große Strecken dort liegen, besonders im Winter, in postalischer Hinsicht in partibus infidelium. Mit dem Entstehen der Fabriken dort selbst, glauben wir, wird die Herstellung rascher und solider Verkehrsmittel ohnedies Hand in Hand gehen. Die Wasserarmuth des Inn's und der Salzach ermöglichen den fleißigen Fortbau der Eisenbahnbrücken bei Rosenheim und Salburg.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 21. December. Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht, General-Gouverneur in Ungarn, ist gestern Abends von Ofen hier angekommen.

Die zwei Großfürsten, Neffen, nicht Söhne (wie irrig angezeigt wurde) Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, die Herzoge Nicolaus und Eugen von Leuchtenberg, werden morgen die Reise nach Italien fortsetzen. Dieselben erhielten heute einen Besuch Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Albrecht.

Die Officiere, Beamten und Mannschaften der Mainzer k. k. Bundesgarnison haben für die Verunglückten 900 fl. gespendet.

Wie wir einem Artikel der Oester. Ztg. über das neue Prioritätsanlehen entnehmen, ist es im Plan, den kleineren Theil dieser Lose an die Besitzer der verschiedenen Promessen zu vertheilen, den bei Weitem größeren aber der Creditanstalt zu überlassen. Die letztere wird hiedurch sehr namhafte und verschiedene Vortheile ziehen. Die Hinausgabe des Anlehens gestattet die Reduction der Promessen, und die Creditanstalt wird mithin etwa im Verhältnisse von 3 zu 5 ihre Anlage in diesen Papieren vermindern können. Der Rest den sie behält, wird aber auch durch die Verminderung und die Verschiebung der Einzahlungen einen höheren Werth erlangen und ein baldiger, vortheilhafter Absatz derselben ermöglicht werden. Endlich verspricht die Negociirung jenes Prioritätsanlehens einen sehr bedeutenden Vortheil, welcher der Dividende des Jahres 1858 zu Gute kommen wird. Alle diese Umstände haben dazu beigetragen, einen ersten Anstoß zur Werthserhöhung der Promessen und der Creditactien zu geben, der deshalb nachhaltig zu werden verspricht, weil eine reelle Unterlage für diese Bewegung vorhanden ist.

Deutschland.

Berichten aus Hamburg vom 19. Dec. zufolge erhält sich die Nachfrage nach Kammer-Mandaten und Feuer-Cassen-Anleihe stetig, und war das Geschäft in Fonds überhaupt belebt. Nicht so das Waarengeschäft; nur kleine Bedarfs-Umsätze fanden Statt, denn die Importeurs halten noch immer zurück. Man darf darüber nicht einseitig urtheilen und über Speculationswuth zum Schaden der Consumenten schreien; denn die Inhaber großer Waarenlager sind schon in Rücksicht auf ihre Creditoren genöthigt, die Waare nicht unter Werth wegzugeben, bloß um Geschäfte zu machen, und es wird doch der Zeitpunct eintreten, wo der Inländer sein Lager wieder versorgen und kaufen muß. Von der darmstädter Bank soll dem Staate ein Anlehen von 2 Millionen Mark Banco angeboten sein, da bekanntlich die Kammer befugt ist, für die Staats-Disconto-Casse, nachdem über die 10 Millionen anderweitig disponirt ist, noch andere 5 Millionen aufzunehmen. Unser Frankfurter Corr. brachte schon vor einigen Tagen dieselbe Meldung.

Frankreich.

Paris, 18. Dec. Der mehrerwähnte Streit des Instituts von Frankreich mit dem Unterrichts-Minister wegen Besetzung der Unter-Bibliothekar-Stelle befindet sich jetzt auf dem Wege des Vergleiches, da das Institut den Beschluß gefaßt hat, den Kaiser selbst zum Schiedsrichter zu machen, und Herr Rouland sich freundlich erboten hat, bei Sr. Majestät selbst das Amt des Berichterstatters für das Institut zu übernehmen. — Herr v. Lesseps hat an Herrn v. Thouvenel Instructionen der französischen Regierung in Betreff der Durchstechung der Landenge von Suez überbracht. So meldet der Constitutionnel nach einem Briefe aus Constantinopel vom 8. Dec., und fügt die Versicherung hinzu: „Selbst die englische Diplomatie ist nicht mehr im britischen Interesse gegen das Unternehmen; dieselbe hat in dieser Beziehung von Lord Palmerston das Stichwort erhalten: ottomanisches Interesse." Herr v. Lesseps werde, meint der Constitutionnel, die türkische Regierung überzeugen, welches Interesse sie für die Durchstechung habe, so daß eine befriedigende Lösung jetzt zu hoffen stehe. — Wann Herr v. Thouvenel die türkische Hauptstadt verläßt, wird noch nicht gesagt; dagegen schreibt man von der außerordentlichen Aufnahme, welche Herr v. Lesseps in Constantinopel gefunden. Nach dieser zu urtheilen, können die bekannten Artikel im Journal de Francfort und in der Ostdeutschen Post (den letztern haben wir mitgetheilt) kaum officiös sein. Der heutige Constitutionnel spricht ebenfalls die Meinung aus, daß die Mittheilungen in den genannten Blättern nicht von der österreichischen Regierung inspirirt worden seien. — Herr Chaix d'Estange wird seinen Sohn gerichtlich verfolgen lassen, weil dieser sich mit einem Marquis geschlagen hat, und zwar, wie Sie wissen, wegen unehrerbietiger Ausdrücke über Chaix d'Estange Vater. Das ist doch römisch. — Das Lager von Chalons soll nächstes Jahr in viel größeren Verhältnissen, als letzten Sommer, formirt werden. — Die Büste der verstorbenen Frau v. Girardin soll im Foyer des italienischen Theaters aufgestellt werden. — Das Vorgehen Frankreichs gegen das „himmlische Reich" tritt immer unzweifelhafter hervor; die „Gironde" hat die Weisung erhalten, ihre Fahrt mit den vier Bataillonen Marine-Infanterie nach den chinesischen Meeren möglichst zu beschleunigen. Um den Rüstungen die nöthige Ausdehnung geben zu können, wird die Regierung die Eröffnung eines Credits verlangen, der dem Vernehmen nach 5 Millionen betragen dürfte. — Ueber das von den Journalen erwähnte, in Cochinchina zu errichtende französische Etablissement wird gegenwärtig im Marine-Ministerium ein Plan ausgrarbeitet; das Weitere ist somit nicht bestimmt. Etwas wird die Regierung thun, um aus den Ereignissen in China Nutzen zu schöpfen. Für ein solches Etablissement interessirt sich der katholische Clerus ganz besonders.

Die Vertheidigungs-Rede, die Berryer zu Gunsten der Angeklagten im Prozesse Jeufosse hielt, erregte im Innern des Gerichtssaales großes Aufsehen, sogar Begeisterung, da ein Theil der Zuhörer ihn am Ende der Rede mit stürmischem Beifallsgeschrei begrüßte. Gedruckt hat dieselbe, wie überhaupt alle Reden des berühmten Advocaten, keinen besonderen Werth. Sie ist sogar ganz voll von Widersprüchen. Berryer trat übrigens in seiner Rede sehr kühn auf, indem er die einfache Unschuld der Angeklagten zu beweisen suchte, obgleich ein Meuchelmord nicht in Abrede zu stellen ist. Seine Beweisführung war vorzüglich darauf gerichtet, daß man das Recht habe, in gewissen Fällen nicht nur zur Selbsthilfe, sondern auch zur Selbst-Rache zu schreiten und daß dann selbst der Meuchelmord und der gedungene Meuchelmörder gerechtfertigt erscheinen. Berryer erklärte zuletzt, daß er in einem ähnlichen Falle ebenso gehandelt haben würde!

In Betreff der im strengen Sinne des Wortes nicht aufgelösten, sondern auseinander gegangenen Divans der Donau-Fürstenthümer, schreibt ein Corresp. der „A.A.Z.", ist einiges nachzutragen. Am Anfang d. M. hatten beide ihre Arbeiten vollendet. Namentlich der Divan in Jassy wollte hierauf noch über die Herstellung einer diplomatischen Verbindung zwischen den Fürstenthümern und den garantirenden Mächten und über die Ernennung einer permanenten Commission bis zum Schluß der Pariser Conferenzen berathschlagen. In Folge dieses Vorhabens ließ die internationale Commission den Divans die Weisung zukommen, daß sie ihre Discussionen sofort einzustellen haben. Die Commission gab dieses Avertissement auf Antrag des türkischen Commissärs Sawfet Effendi, der es verstanden hat sich mit sämmtlichen Commissären ins beste Einvernehmen zu versetzen. Die Instructionen, nach welchen Sawfet Effendi handelte, waren von der Pforte den Conferenzmächten in einer Note mitgetheilt worden, deren Text und Nachschrift die heute angekommenen Correspondenzen aus Konstantinopel veröffentlichen. Die officiellen Berathungen der Commissäre auf Grund der Sitzungsprotocolle der Divans haben bereits begonnen. Herr v. Talleyrand soll die Berathungen als Präsident leiten, was ich jedoch nicht verbürgen möchte, obschon es in allen Briefen, die seit dem Anfang dieses Monats aus Jassy und Bucharest hier ankamen, als unzweifelhaft vorausgesetzt wurde. Der Vorsitz Talleyrand's in der Commission wäre ein Beweis mehr, daß die Tendenzen Frankreichs in der schwebenden Frage von denen der Mächte, welche den status quo vertreten, nicht mehr abweichen.

Der französische Kriegsminister hat abermals 40,000 Urlaube für bestimmte Zeit ertheilt, welche erneuert werden können.

Am 30. l. M. gehen mehrere Schiffe mit 550 Mann Soldaten an Bord nach China ab.

Belgien.

Brüssel, 19. Dec. Die Adresse der Kammer, deren Redaction Hrn. Devaux angehört, ist im Beginn der heutigen Sitzung verlesen und durch Namensaufruf einstimmig genehmigt worden. Das Haus hat entschieden, sich in corpore zum Könige zu verfügen, um jene Adresse zu übergeben. Im ferneren Verlaufe der Sitzung ist die früher durch Hrn. Osy besetzte Stelle eines Aufsichts-Rathes beim Schatz-Collegium durch 40 gegen 17 Stimmen (welche Hr. Malou erhielt) Herrn Loos übertragen worden. — Die National-Bank hat dem neu gebildeten Credit-Comptoir zu Antwerpen 5 Millionen Franken zur Verfügung gestellt. — Das Cabinet beabsichtigt, einen Gesetz-Vorschlag auf Abschaffung des Octroi's einzubringen; auch die Kohlen-Zölle werden aufs Neue vor die Kammer kommen. — Die Häupter der vlaemischen Bewegung sind gesonnen, der von ihnen vertretenen Sache eine zeitgemäßere und vor Allem mehr practische Richtung zu geben und zu diesem Zwecke in Brüssel eine vlaemisch-liberale Association zu begründen, welche überall im Lande, wo Vlaemisch gesprochen wird, Verzweigungen erhalten soll. [Fr. Oetker schlägt in seinem vlaemisch geschriebenen Buche über den Sprachenstreit vor, daß die Nationalen ihre Stimmen, abgesehen von allen anderen Parteistellungen, nur vlaemisch-national gesinnten Männern geben sollten.]

Großbritannien.

London, 19. Dec. Die Arbeiternoth steigt in Folge der Geldkrise. Die Berichte aus den Manufaktur-Disteicten lauten zumeist sehr traurig und nur wenige Bezirke gibt es, in denen die Arbeiter nicht all-

---

so lassen Sie immerhin Ihr Testament unverändert bestehen zu Gunsten der geistlichen Herren, denn für Ihren armen Brudersohn wäre selbst der Besitz seiner heimathlichen Scholle, seines elterlichen Hauses um diesen Preis zu theuer erkauft".

„Narr, Thor, Du weißt nicht, was Du von Dir weisest!" schrie die Alte in heftiger Erregung. „Du glaubst an die Lumpen, die Du siehst, nicht an die Schätze, die sie verhüllen! Man muß Dir die Augen gewaltsam öffnen, daß Du nicht mit ungeschicktem Fuße einen Goldbarren ins Meer stößt, wo er für Dich verloren wäre! Schau um Dich in jener Stube — die Kisten und Kasten, die großen gewaltigen Schränke sind gefüllt bis an den obersten Rand mit köstlichem Linnen und künstlichem Damast, mit goldenem und silbernem Geräthe aus alter und neuer Zeit, mit reichem Kleiderstoff, geschliffenen Gläsern und funkelndem Schmuck, mit tausend und abertausend werthvollen Dingen. Sie alle sollen sich nach meinem Tode vor Dir aufthun und Dir ihren Reichthum überantworten, wie die Schatzkammern eines Wundermärchens! Mein Haus, mein Feld, mein Garten soll Dein sein, von keiner Schuld belastet, Du allein sollst ihn heben, den schweren eisernen Topf, der mit güldenen Ducaten gefüllt ist und den ich vergraben habe an heimlicher Stelle, die nur aus meinem Testamente ersichtlich sein wird! Aber versprich mir das Eine, ohne das ich nicht ruhig sterben kann!"

Jacob schüttelte leise den Kopf. — „Du verachtest das Gold?" kreischte Frau Juliane in namenlosem Erstaunen. — „Wie Einer, dessen Lebensglück am Mangel des Besitzes bisher unbarmherzig gescheitert ist," entgegnete er mit schmerzlicher Ironie. — „Aber das Glück selbst," fuhr er fort, „steht mir höher als das bloße Mittel, es zu erreichen und dies verliert den Werth, sobald jenes unerreichbar wird."

Frau Juliane war von seiner entschiedenen Weigerung auf's höchste betroffen. Daß er an die Größe ihres Erbes glaubte und ihm dennoch entsagte, nur um den Besitz eines Mädchens, welches nach allem zu schließen nicht einmal jung und schön war, das schien ihr unbegreiflich. Ein leidenschaftlicher Rausch für ein schönes, sinnenreizendes Weib wäre ihr schon eher verständlich gewesen, denn sie erinnerte sich aus ihrer eigenen Jugend einiger Wallungen ihres jetzt so eiskalten Herzens; aber diese Minna, die er so lange kannte, von der er so einfach und ruhig, so schlicht und anerkennend erzählte, konnte einen solchen Rausch nicht mehr in seinem Herzen erregen. Was verstand er denn unter dem Glück, von welchem er sprach? Die Ehe schlechtweg, mit ihrem unabsehbaren Gefolge von Sorge und Krankheit, von Trübsinn und Kümmerniß, von Unfrieden und Täuschung? Die Ehe schlechtweg, die den Mann an die Seite eines alternden, vielleicht zänkischen und übellaunigen Weibes fesselt und das Weib zwingt mit Schmerzen Kinder zu gebären, die ihm nachher vielleicht noch einen Vorwurf machen aus ihrem elenden Dasein? — Das nannte er Glück? Dafür verschmähte er die goldenen Schätze, die sich ihm, dem armen Schlucker, so unerwartet und unerhört entgegen boten?

Der Abend kam und verging; die Nacht brach herein, eine lange, finstere, unheimliche Nacht. Frau Juliane war seufzend und stöhnend in ihre Kissen zurückgesunken und das flackernde Nachtlicht, welches ihr gegenüber auf einer alten Truhe stand, warf einen geisterhaften Schein auf ihre kranken gelblichen Züge; Jacob saß noch immer an ihrem Lager, schweigend und, wie es schien, in tiefe Gedanken verloren. — Plötzlich — es mochte wohl schon über Mitternacht hinaus sein — richtete sich die Kranke jäh und mit eigener Kraft empor und flüsterte dicht an Jacobs Ohr, mit einer Stimme, die wie die des Versuchers, tückisch zugleich und schmeichelnd klang: „Jacob, mein Sohn, besinne Dich! Laß die alte Juliane nicht sterben, ohne daß sie ihren letzten Wunsch erfüllt weiß! Gib ihr das Versprechen, das sie begehrt und denke daß Du im Umsehen ein reicher Mann wirst!" — „Ich kann nicht, Tante, kann nicht!" bat Jacob mit abwehrender Geberde. „Erschweren Sie nicht mir und Ihnen diese schon so schweren furchtbaren Stunden!"

Seine fortgesetzte Weigerung schien sie nur noch dringlicher zu machen in ihrem Begehren; ihre halb schon erloschenen Augen fingen von Neuem an zu stechen und zu funkeln, eine athemlose Spannung verrieth sich in ihrem Gesicht und in der bebenden Hast ihrer Stimme: „Jacob, besinne Dich! Ich will ja keinen Eid, kein schriftliches, gerichtliches Versprechen — ein einfaches Wort genügt mir — hörst Du? — ein Wort — ein einfaches Wort! — Und dafür soll alles dein sein, was die alte Juliane in 60 Jahren erspart und erdarbt hat, das Haus, der Garten, das Feld, die gefüllten Schränke, der am Brunnen vergrabene Topf — Alles, Alles dein um ein einfaches, einziges Wort!"

„Quälen Sie mich nicht, Tante Juliane!" erwiederte er ruhig, aber ermattet von ihrem unablässigen leidenschaftlichen Drängen. „Sie verlangen ein einfaches Wort, aber dieses Wort würde meinem ganzen Leben den Stempel der ödesten Verlassenheit aufdrücken; es würde mich zum Treubrüchigen machen an dem Mädchen, dem ich vor allen die Treue schuldig bin, oder an Ihnen Tante Juliane, die Sie, so scheint mir, ohnedies schon Schlechtes genug von den Menschen erfahren haben." (Schluß folgt.)

Vermischtes.

** (Proceß Jeufosse.) Obwohl das Urtheil in diesem Processe bereits bekannt ist, so tragen wir doch, da die Affaire allgemeines Interesse erregt, aus den Verhandlungen die interessanteren Details nach. Die Sitzung vom 17. d. enthüllte das Verhältniß zwischen Guillot und Fräulein von Jeufosse in solcher Weise, daß es nun vollkommen erklärlich ist, weshalb der Vertheidiger der Familie der letzteren, Herr Berryer, mit solchem

zusehr zu klagen haben. In Birmingham und Bradfort haben in den letzten Tagen wieder mehrere Etablissements ihre Arbeiten gekürzt oder eingestellt. In Mallymacartt feiern 1244 Arbeiter, und viele Weber sind theils in die Miliz, theils in die reguläre Armee eingetreten. Hartlepool und Halifax, Kidderminster und Manchester arbeiten höchstens 4 Tage pr. Woche und in letztgenannter Stadt arbeiten nur noch 15498 „volle Zeit“, dagegen haben 9185 Personen gar keine, und 21,766 Arbeiter nur theilweise Beschäftigung. Noth und Arbeitsmangel zeigt sich unter den Seidenarbeitern von Middleton, Tonge und Failsworth. In Oldham, Newchurch und deren Umgebung arbeiten sämmtliche Fabriken halbe Zeit. Die Noth unter den Webern von Spitalfields (London) sollen schrecklich sein; auch aus Schottland fehlt es nicht an Klagen und in Sunderland fürchtete man Gewaltschritte von Seiten der Schiffsarbeiter, deren Wochenlohn von 30 auf 24 P. herabgesetzt wurde, so daß man Militär zu Hilfe rief. Gebessert haben sich die Verhältnisse in Blackburn, wo alle Fabriken wieder ihre volle Thätigkeit aufgenommen haben, in den Töpferwaaren-Bezirken, denen es an heimischen Bestellungen nicht fehlt, und in Sheffield, wo trotz neuerer Fallissements die Arbeiternoth abgenommen zu haben scheint. Auch Nottingham hat im Ganzen bisher weniger gelitten, als man befürchtet hatte. Dafür feiert jetzt der vierte Theil aller Hochöfen im Norden Englands. Dit Gesammtsumme der großen Bankerotte wird seit October auf mehr als 350 Millionen Thaler (von der Times) geschätzt.

„Fantaisie“ ist der Name einer Vergnügungs-Yacht, die der Kaiser von Oesterreich hier bauen läßt und welche gestern in Blackwall (innerhalb Londons an der Themse gelegen) vom Stapel gelassen wurde. Sie ist aus Eisen gebaut und soll ein wahres Pracht-Exemplar an Grazie der Form sein. Ihre äußerste Länge beträgt 170, die Breite 18 und die Tiefe 11 Fuß; Tonnen-Gehalt 29½. Aus diesen Dimensionen sieht man, daß es beim Bau vor Allem auf Schnelligkeit abgesehen war, und in der That schmeichelt man sich mit der Hoffnung, daß sie, mit einer Maschine von (nominel) 120 Pferdekraft im Stande sein wird, 15 Knoten per Stunde zurückzulegen. Der Kaiser hat sie, wie man hier wissen will, zu seinen Ausflügen auf dem adriatischen Meere bestimmt und sie ist stark genug, um dem stürmischsten Wetter Trotz bieten zu können. — Für Rußland wird auf dem Tyne eine ganz artige Kauffahrerflotte gebaut. 46 Schiffe sind theils fertig, theils in Arbeit und sollen den Dienst der russischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft zwischen den verschiedenen Häfen der Levante und des schwarzen Meeres versehen. Erst am verflossenen Dinstage ist eines dieser Fahrzeuge, ein Segelschiff, das 11000 Tonnen hält und dabei nur 13 Fuß tief geht, für diese Compagnie vom Stapel gelassen worden. Das schwarze und asow'sche Meer werden der Schauplatz seiner Wirksamkeit sein. Außer diesen Fahrzeugen läßt Rußland gegenwärtig in England einen Maschinen-Complex zu Schiffs-Ausbesserungen für Odessa anfertigen.

Dr. Livingstone ist nach Lissabon abgesegelt, um mit der portugiesischen Regierung Anordnungen in Bezug auf die Beschiffung des Zambeseflusses und den Handelsverkehr mit dem Binnenland von den unter portugiesischer Herrschaft stehenden Küstenstraßen aus zu treffen. „Das erleuchtete Interesse, welches der König von Portugal und seine Minister bereits an den africanischen Erforschungen genommen haben,“ sagt das „M. Chronicle,“ „lassen den Erfolg dieser Mission Dr. Livingstone's, der überdies mit den wichtigsten Empfehlungsbriefen ausgerüstet ist, kaum bezweifeln. Livingstone beabsichtigt noch einmal auf kurze Zeit nach England zurückzukommen, ehe er die Reise nach dem Schauplatz seiner wissenschaftlichen Arbeiten definitiv antritt.“

Feruk Khan, der außerordentliche Gesandte Persiens, wird heute Abend hier erwartet. Der neue schwedische Gesandte, Graf v. Platen, verweilt hier in einem Hotel, bis das Gesandtschafts-Gebäude hergerichtet ist.

Italien.

Turin, 15. Dec. Der Eindruck, welchen die Rede des Königs im großen Publikum hervorgebracht, schreibt ein Corr. der „A.A.Z.,“ ist ein höchst günstiger. Und wie sollte es anders sein? Sind doch darin alle Versicherungen des Treuhaltens und der Entwickelung des Staatsgrundgesetzes, auf welches der Piemontese so stolz ist, neuerdings gegeben und vor aller Welt bekräftigt worden, bekräftigt in solch energischer Weise und mit solch ausgesprochenem Accent, daß auch der letzte Zweifel verschwindet, der sich in den letzten Tagen allenfalls erhoben haben konnte. Ist nicht darin der nun einmal vorhandenen Nationaleitelkeit Rechnung getragen, mit welcher sich das piemontesische Volk so gern die Messiasrolle für das übrige Italien, „für das gemeinsame Vaterland,“ aufbürdet? Freilich hatte man nachhaltigere Aufschlüsse über die Richtung verlangt, welche die Regierung in Bezug auf innere Angelegenheiten einzuschlagen gedenkt. Viele hatten gehofft, in der königlichen Rede Anklänge über die Organisationskrise an der unteren Donau zu vernehmen. Wieder anderen ist das Capitel der Finanzen (die schweren Abgaben bildeten und bilden immer die Achillesferse des gegenwärtigen Ministeriums) zu oberflächlich berührt und keine Aussicht auf Erleichterung gewährt. Im Ganzen jedch fühlt man sich gehoben und besonders ist es die Mehrheit der früheren Kammer die der jetzigen zum Muster hingestellt wurde, welche das Haupt, welches zu sinken begann, wieder muthiger emporhebt. Uebrigens verlief die ganze Feierlichkeit, so wie der ganze gestrige, ziemlich bewegte Tag, ohne die geringste Störung.

Vorgestern sollte, wie erwähnt, hier der Minister Rattazzi bestohlen worden. Ein kaum entlassener Zuchthäusler war nach Turin gekommen, um sein früheres Handwerk, das Stehlen wieder von Vorne zu beginnen. Einige Tage vorher hatte sich der Gauner zu dem Minister begeben und erzählte ihm seine arbeitslose Lage, seinen Mangel an allem Nothwendigen, so wie daß er früher oder später genöthigt sein werde wieder zu bösen Thaten zu schreiten, wenn man ihm nicht zu dem nöthigen Reisegeld verhelfe, um nach Genua kommen zu können, wo er sicher sei, Arbeit zu finden. Der Minister gab ihm aus dem Geldschrank seines Arbeitscabinets die gewünschte kleine Summe. Doch der Gauner hatte diese Visite so wie sein Gesuch bloß zu dem Zwecke ersonnen, um bei dieser Gelegenheit wahrzunehmen, wo die Gelder deponirt seien. Er promenirte nun mehrere Tage unter den Portiken des Ministerialgebäudes auf dem Schloßplatz, um herauszubekommen, wann der Minister sein Arbeitscabinet verlasse. Vorgestern nun hatte er den Herrn Rattazzi aus dem Ministerium gehen sehen, und er säumte nicht lange seinen Streich auszuführen. Er eilte die Treppen hinauf, durchlief unter einem Arbeitsvorwand und ohne Kopfbedeckung die Vorzimmer und gelangte in das Privatcabinet des Ministers. Hier machte er sich sogleich an die Arbeit und suchte den Geldschrank zu öffnen. Allein der Gauner war schon seit ein paar Tagen von den Augen der Polizei bewacht. Verkleidete Polizeisoldaten waren ihm gefolgt und ertappten ihm auf der That. Er wurde ohne Widerstand verhaftet; bei näherer Untersuchung seiner Kleidungsstücke fand man eine geladene Pistole in seiner Rocktasche. — Die Kammer hat mit den Prüfungen der Wahlacten begonnen. Die Verhandlungen sind für das Ausland ganz interessenlos.

Rom, 13. Dec. Das Consistorium wird sich am 27. und nicht, wie einige Journale melden, am 17ten December versammeln. Man spricht noch immer von Ernennung einiger Cardinäle, bestimmt aber ist nur, daß viele in Spanien und Italien erledigte Stühle besetzt werden sollen. Man spricht auch von Protestationen, welche der Papst in seiner Allocution gegen die gegenwärtigen Zustände in Belgien machen wird. — Der kaiserl. Senateur Larochejaquelein und der Schriftsteller Crétineau Joly (Verfasser einer Geschichte des Jesuitenordens, war zum Redacteur des „Nord“ bestimmt, als dieser in Berlin erscheinen sollte) sind in Rom; der Sohn des Letzteren trat zu „S. Andrea vom Quirinal“ als Novize bei den Jesuiten ein.

Die Zeitung Deutschland erzählt folgendes Stückchen von Mazzini: Als im vorigen Jahr der Bischof von Speyer nach Rom reiste, befand sich Domcapitular Geißler von Speyer unter seiner Begleitung. Dieser reiste nun einmal allein von Rom nach Siena, und als er in einer dortigen Kirche herumgieng, bemerkte er, daß ein Polizeiagent sich immer in seiner Nähe hielt. Als endlich Hr. Geißler die Kirche wieder verließ, folgte ihm der Sicherheitswächter auf dem Fuß nach, und fragte ihn um seinen Namen. Ganz unbefangen gab Hr. Geißler Namen und Wohnort an, und der Polizeiagent erwiederte ihm hierauf: „Kommen Sie mit mir, Sie sind arretirt.“ Hr. Geißler mußte wirklich folgen, und es blieb ihm kein Mittel übrig als nach Rom telegraphiren zu lassen, damit er doch wieder auf freien Fuß gestellt würde, was denn auch gleich geschah als die telegraphische Nachricht von Rom kam; diese lautete: „Der Verhaftete ist der wirkliche Hr. Domcapitular Geißler von Speyer.“ Das Räthsel wurde dann bald gelöst: Mazzini, der früher sein Heil schon einer Franciscanerkutte zu verdanken hatte, und sich damals in Italien aufhielt, wußte die Namen der Begleiter des Bischofs von Speyer zu erfahren, und ließ sich zu seiner größern Sicherheit einen Reisepaß unter dem Namen „Domcapitular Geißler von Speyer“ geben. Was er unter diesem Namen ausgeübt hat, weiß Gott. Kurz, die toscanische Polizei bekam Kenntniß von dem falschen Paß, und dieß gab Anlaß zu obiger Verwechslung.

Rußland.

Nach einem vor Kurzem veröffentlichten Ukase des Kaisers Alexander ist die Zeit, in welcher sich Unterthanen des Königreichs Polen mit legalem Passe im Auslande aufhalten dürfen, auf fünf Jahre festgesetzt. Bei dringender Veranlassung kann jedoch um eine Verlängerung dieses Termins angegangen werden.

Asien.

Die Ermordung des Majors Burton, politischen Agenten in Kotah, wird von einem seiner Söhne in der Times folgendermaßen geschildert: „Major Charles Burton und seine beiden jüngsten Söhne, zwei hübsche, brave und muthige Jungen im Alter von 19 und 21 Jahren, sind zu Kotah von einem tragischen Geschick ereilt worden, indem sie plötzlich, ohne die geringste Ahnung davon zu haben, von ein paar Regimentern des Maharadscha, die sich empört und in verschiedene kleinere Schaaren vertheilt hatten, in ihrem Hause umzingelt und angegriffen wurden. Der politische Agent selbst war der Erste, welcher ihr Herannahen bemerkte, und da er erst vor drei Tagen nach viermonatlicher Abwesenheit nach Kotah zurückgekehrt war, so hielt er die Leute, welche er herankommen sah, für Untergebene, die ihm einen Höflichkeits-Besuch abstatten wollten. Gleich darauf ward er grausam enttäuscht. Die Meuterer stürzten ins Haus; seine Diener, sowohl Privat-Bediente wie Unter-Beamte, ließen ihn mit Ausnahme eines einzigen, eines Kameeltreibers, im Stich, und der Agent, seine Söhne und dieser eine Diener flüchteten sich nach oben und nahmen die paar Waffen mit, welche gerade bei der Hand waren. Die Feinde folgten; doch zogen sich die feigen Schurken für's Erste wieder zurück, weil einer derselben von meinem jüngsten Bruder einen Schuß in den Schenkel erhalten hatte. Die Angegriffenen hofften nun natürlich, die Diener würden mit Hilfe von Seiten des Häuptlings zurückkehren; doch nein; die Dienerschaft war geflohen und keine Hilfe kam. Mittlerweile begannen die Meuterer das Haus zu plündern und die Angegriffenen sahen von da, wo sie standen, wie ihre ganze Habe weggeschleppt wurde. Es dauerte nicht lange, so wurden zwei Kanonen vor dem Bungalo aufgefahren und der obere Theil desselben fing Feuer, indem die Schurken von Zeit zu Zeit angezündete Stöcke gegen das Gebäude warfen. Ringsum zischten die Kugeln, das kleine Zimmer im oberen Stockwerke stürzte ein und noch immer waren die Drei unverletzt. Fünf lange und schwere Stunden waren bereits verflossen. Major Burton wollte mit den Meuterern unterhandeln, in der Hoffnung, sie würden, wenn er sich ihnen ergäbe, wenigstens seinen Söhnen freien Abzug gestatten. Die Söhne aber wollten es nicht zugeben, daß er um ihretwillen ein solches Opfer bringe. So knieten sie denn gleich braven Männern und guten Christen nieder und sandten ihr letztes Gebet zu jenem Gotte empor, der ihre Sache ohne Zweifel rächen wird. Es schien mit Einem Male ziemlich ruhig geworden zu sein und sie begannen schon zu hoffen, daß die Gefahr vorüber sei. Sie schickten daher den Diener, welcher noch bei ihnen war, an die Sikh-Soldaten ab, welche der Häuptling zum persönlichen Schutze des Agenten um den Bungalo aufgestellt hatte, und deren um jene Zeit nicht weniger als 140 waren, mit dem Auftrage, sie zu bitten, das Boot los zu machen, damit sie den Versuch machen könnten, über den Fluß zu entkommen. Die Sikhs sagten: „„Wir haben keine Befehle gehabt.““ In diesem Augenblick ward ein Pistol abgefeuert. Man hatte Leitern herbei geschafft, die Mörder erstiegen die Mauern und einen Augenblick darauf waren Vater und Söhne niedergemacht. Es ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß viele, wenn nicht alle zu der Agentur gehörige Personen darum wußten, daß ein Angriff beabsichtigt wurde. Hoffentlich hielt kein schlimmeres Gefühl, als feige Furcht, ihre Zungen gefesselt. Zu derselben Zeit, wie die Agentur, ward auch das Haus des Dr. Salder angegriffen. Der Doctor selbst ward außerhalb desselben niedergehauen; eben so Hr. Saviell und ein oder zwei andere Engländer. Es läßt sich kein Grund für die Frevelthat ausfindig machen. Major Burton wurde von Jedermann geliebt, namentlich von dem Häuptling. Er hatte 13 Jahre friedlich und in nützlicher Wirksamkeit daselbst gelebt und nie war während dieser ganzen Zeit irgend ein Zwist oder Streit zwischen ihm oder irgend einem Eingebrenen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 23. Dez. Gestern endlich ist nach langen Verzögerungen die Gasbeleuchtung in unserer Stadt ins Leben getreten. Die Beleuchtung ließ im Allgemeinen nichts zu wünschen übrig. Der Ring besonders gewährte, trotz des ungünstigen Wetters, mit seinen vier Kandelabern zu je fünf Lampen und mit den aufgestellten großen Leuchtsternen einen schönen Anblick. Das Publikum war am Abend massenweise auf den Beinen, um dieses der größeren Mehrzahl undekannte Schduspiel zu betrachten. Wir wollen hoffen, daß nun auch den ferneren Vorstädten die in Aussicht gestellte Wohlthat einer besseren Beleuchtung zu Theil wird. Der Zufall wollte, daß der Eintritt des epochemachenden Ereignisses der Gasbeleuchtung auf einen geschichtlich denkwürdigen Tag fiel, auf den 22. December, an welchem im Jahre 1683 König Johann III. (Sobieski), der Kämpfer für das Licht des Christenthums, von seinem siegreichen Zug nach Wien im Triumph in Krakau einzog.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der Bau der Eisenbahn von Lowicz (Kgr. Polen) nach Thorn ist, wegen der ungünstigen Geldverhältnisse auf ein Jahr sistirt worden.

Krakauer Cours am 22. December. Silberrubel in polnisch Crt. 110½—verl. 109½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 442 verl. 439 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 95 verl. 94 bez. Neue und alte Zwanziger 110¾ verl. 109¾ bez. Russ. Imp. 8.26—8.18. Napoleond'or's 8.14—8.6. Vollw. holl. Dukaten 4.50 4.44. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 96¾—96½. Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 81¼—80½. Grundentl.-Oblig. 78—77¼. National-Anleihe 83⅛—82⅔ ohne Zinsen.

Verzeichniß der bei der k. k. Lottoziehung in Lemberg am 19. Dezember 1857 gehobenen fünf Zahlen:

81. 52. 80. 84. 37.

Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

Paris, 22. Dez. Der Kaiser hat die Suspension des Memorial de Lille für aufgehoben erklärt. Aus Marseille wird gemeldet, daß daselbst fortwährend Getreide- und Geldsendungen eintreffen.

Hamburg, 21. Dec. Die heutige „Börsenhalle“ enthält einen längeren Artikel gegen die Depesche Manteuffels vom 17. December, das Hamburger Darlehen betreffend. Die Hamburger Börsenhalle polemisirt gegen diese Depesche und schließt: „Falls die Maßregeln des Senats den gewünschten Erfolg haben, gebührt das Verdienst nicht den Hamburgischen Behörden; allein sie werden stolz sein es zu theilen mit dem mächtigen Bundesstaate, dessen großherzige Liberalität, dessen großartige Auffassung der Verhältnisse im Einklange steht mit der Stellung, welche die Geschichte vergangener Jahrhunderte ihm in Deutschland und Europa anweist und Eine Thatsache wird unauslöschlich verzeichnet bleiben in den Annalen unseres kleinen Freistaates. Die Thatsache, daß im Jahre 1857 derselbe in namenloser Bedrängniß war und daß in solcher Bedrängniß Oesterreich es war, welches die Hilfe gewährte.

Ancona, 20. Dec. Dieser Tage ist hier das zweitgrößte, bis jetzt im Kirchenstaate gebaute Schiff, ein Dreimaster von 1458 Tonnen, Eigenthum des Schweizerhauses Blummer und Jenny glücklich vom Stappel gelaufen. Die Pathenstelle hatte der Generalmajor und Festungs-Commandant v. Ruckstuhl übernommen das Schiff bekam den Namen „Helvetia.“

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 22. Dezember 1857.

Angekommen im Hotel de Dresde: Hr. Adam Morawski, Bürgermeister, aus Tarnow.

In Pollers Hotel: die HH. Gutsb. Michael Szybolski aus Niewiarów. Eduard Braun aus Sanka. Graf Franz Mycielski aus Dzików. Johann Kucienski aus Polen.

Im Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. Valerian Mazaraki aus Polen.

Abgereist die HH. Gutsb. Ladislaus Bielski nach Polen. Karl v. Weißenbach nach Sobolow. Johann Pleszowski nach Przybradz.

Eifer darauf bestand, daß sie den Verhandlungen fern bleiben möge. Die Lage der Frau v. Jeufosse, welche, zwischen ihren beiden Söhnen sitzend, solche Dinge anhören mußte, wie sie in der Sitzung vorkamen, war gewiß eine der grausamsten und tragischsten, die man sich denken kann. Mit eiserner Festigkeit ertrug sie diese Pein, und man muß ihr zugestehen, daß sie eine nicht gewöhnliche Frau ist; die Söhne zeigten weniger Muth, und man sah an dem Auf- und Niederwogen der Brust, welche Pein sie ausstanden. Die meisten Aufschlüsse über das Verhältniß zu Dem. Jeufosse hatten die Zeugen von Guillot selbst, der in ungezwungenster Weise ihnen fortlaufende Mittheilungen über sein Verhältniß zu Fräulein v. Jeufosse gemacht hat. Der Schwager und die Tante des Getödteten freilich suchen den Character der Thatsachen möglichst zu verhüllen, und behaupten, daß keine unerlaubten Beziehungen bestanden hätten. Ganz anders einige Freunde Guillots, besonders der „Buchhändler, Krämer und Friseur Criqueboeuf.“ Dieser will zwar anfangs nicht mit der Sprache heraus, aus Rücksicht für die Ohren der anwesenden Damen, für welche seine Erzählungen nicht passen. Auf die wiederholte und eindringliche Mahnung des Präsidenten entschließt er sich jedoch endlich mit einer gewissen Verzweiflung, alles sagen zu wollen. Die Beziehungen begannen mit einem Händedruck, es folgten Stelldicheins am Fenster, im Park u. s. w. Einmal kam Guillot ganz wüthend zu dem Zeugen, weil er nicht der Verabredung gemäß die Nacht bei Fräulein Blanche im Schlosse hatte zubringen können, indem ihre Mutter zufällig Abends von einer Reise zurückgekehrt war. Ein anderer Zeuge, der Feldhüter Caron, mit dem Guillot öfters auf die Jagd ging, gab ebenfalls Aufschluß über dessen Liebesabenteuer. Er hatte ihm erzählt, daß Blanche ihn zweimal in seinem Jagdhause besucht habe, und ihn von allem, was dabei vorging, speciell unterrichtet. Alle diese Einzelheiten werden von den Zeugen sehr umfassend erzählt, lassen sich aber nicht wohl wiedergeben. Die im Gerichtssaale anwesenden Damen wußten ihre Verlegenheit bei dem allen kaum zu verbergen. Die unritterliche Schwatzhaftigkeit, mit welcher Guillot den Ruf der von ihm Verführten in allen Kramläden und Barbierstuben preisgab, machte einen für den Getödteten höchst ungünstigen Eindruck, und dürfte auch auf das Verdict der Geschworenen nicht ohne Einfluß geblieben sein. Außer den Genannten treten noch mehrere Bekannte Guillots auf, denen er alle Erfolge zum besten gab, und besonders zeigte sein Barbier sich bis in die genauesten Details eingeweiht. Nach den Aussagen anderer Zeugen hat Guillot allerdings anfangs Versuche bei der Gouvernante gemacht, welche ihn aber abwies, worauf er dann seine Augen auf das junge Mädchen geworfen habe. Die Familie habe die Gouvernante nicht wegschicken wollen, um den Verdacht, welchen die Reden Guillots hervorriefen, von der Tochter abzulenken. Die von der Familie Jeufosse geladenen Zeugen bekunden sämmtlich mit Wärme deren Ehrenhaftigkeit. Drei von Crepel geladene Zeugen sagen aus, daß man zu Jeufosse bei den Fuchsjagden die Gewohnheit habe, einen Lauf mit Schrot, den anderen mit Kugeln zu laden; dieses ist insofern von Wichtigkeit, als Crepel behauptet, nur aus Versehen die Kugelladung abgefeuert zu haben.

Emil Guillot stammte aus dem Departement der Drome. Sein Vater, Peter Guillot, kam als armer Kutscher nach Paris, war nach Aussage seiner Freunde ein großer Verehrer der Frauen und des lustigen Lebens, dabei aber fleißig und sehr schlau. Durch Unternehmungen im Fuhrwerk erwarb er sich nach und nach ein hübsches Vermögen. Als er sich in der Februar-Revolution 1848 stark verrechnet hatte, schoß er sich in den Elysäischen Feldern eine Kugel durch den Kopf. Bei genauerer Durchsicht der Bücher ergab es sich, daß das Geschäft nicht nur nicht gefährdet, sondern Vermögen vorhanden sei. Emil Guillot's Verhältnisse waren, als er erschossen wurde, gut, ja sogar sehr gut zu nennen.

** Ein Fall von fürchterlicher Bestrafung einer Veruntreuung wird aus Zürich gemeldet. Dort wurde nämlich ein Mädchen, das, in einer Zündholz-Fabrik beschäftigt, ein Stück Phosphor entwandte und in den Sack schob, von der Substanz, die sich entzündete, bis auf den Knochen des Fußes hinein so furchtbar verbrannt, daß die Aerzte an der Rettung zweifelten. Das Kind liegt an entsetzlichen Leiden im Spitale, und nicht einmal die Amputation des Beines ist möglich, weil man dasselbe aus der Hüfte schneiden müßte.

** Um einen Begriff von der Milde des Winters zu geben, weist ein Pariser Blatt darauf hin, daß man in Paris am 15ten Dezember 1840, wo die Feierlichkeiten bei der Ankunft von Napoleons I. Asche vor sich gingen und 500,000 Menschen dem Sarge folgten, 18 Grad Kälte hatten.

** Wappendevise der Stadt Paris. Im Jahre 1514 las man im Wappen der Stadt Paris folgende Devise, von deren Wiederherstellung (?) man spricht: **Paisible domaine — amoureux Vergier — Repos sans danger — Justice certaine — Science hautaine — C'est Paris entier.**

** Ein Engländer, Namens Douglish, will eine neue Art des Brotbackens erfunden haben, wobei der große Stoffverlust bei der Gährung vermieden werden soll. In Carlisle wurden bereits Versuche im Großen mit dieser neuen Erfindung gemacht, die sich vollkommen bewährt haben sollen. Die Vortheile derselben bestehen angeblich darin, daß 10 Proc. des Brotstoffes gewonnen werden, daß das ganze Geschäft des Brotbackens nur eine halbe Stunde in Anspruch nimmt, während es bisher mehre Stunden braucht, und endlich daß sowohl Arbeitskräfte als Brennmaterial gespart werden. Jemand will bereits ausgerechnet haben, daß, wenn diese neue Art des Brotbackens in England allgemein wird, England mit seinem Getreidebedarf nicht mehr an die Einfuhr aus fremden Ländern gewiesen sein werde. (?)

** (Was ist Fieber?) Da der Wundarzt Lois zu Paris die Definition des Fiebers nicht zu Stande bringen konnte, antwortete er seinen Examinatoren, wie er merkte, daß sie ihn necken wollten: „Das Fieber ist diejenige Krankheit, welche ich heilen, aber nicht definiren kann, Ihr aber nicht heilen, wenn gleich definiren könnt.“

** Aus Buenos Ayres vom 1. Nov. wird von einer Wasserhose berichtet, welche die Stadt mit einem Regen kleiner Steine begrüßte, und dann Hagelkörner, so groß wie Hühnereier, in solcher Masse herabwarf, daß alle Fenster, Blumen und Gartengewächse zerschlagen wurden. Ein französischer Gärtner hatte allein an zerschlagenen Glasscheiben 25,000 Piaster Schaden.

x **Rom,** 10 Dezember. Täglich erwartet in der hiesigen russischen Gesandtschaft, ist Fürst Gregor Wolkonsky bis jetzt noch nicht eingetroffen, so daß man bereits zu zweifeln beginnt, ob er Hrn. Kisselews Gesandtenpersonal zu vervollständigen wirklich bestimmt ist. Attaché d'Ambassade ist bekanntlich gegenwärtig der junge Wasilczykoff. — Die Ziffer der Fremden ist bereits auf eine enorme Höhe gestiegen. — Capitain Korzeniowski, hier für seine dienstwillige und aufopfernde Hingebung den Ankömmlingen gegenüber mit dem ehrenden Beinamen eines Cicerone catolico belohnt, von dessen Unfall aus allzugroßem in Zeit und Ort nicht gut bedachtem Eifer um das Seelenheil seiner militärischen Landsleute in Ancona, wohin er dem zurückkehrenden H. Vater entgegen gereist war, ich Ihnen bereits berichtet, ist noch immer in Haft. Darius Poniatowski nebst Gemalin haben uns heute früh verlassen, um ihrer nahen Verwandten, der Gräfin Buturlin, geb. Poniatowska, welche in Florenz in Folge eines Magenkrebses im Sterben liegt, die Augen zuzudrücken. (Die herrliche Villa Dante zwischen Florenz und Fiesole, später Poniatowski, ist heute im Besitz der Familie Buturlin und ist auch auch auswärts durch die von dort versandten Georginen-Buturlin bekannt.) Aus Krakau haben wir die Fräulein Malachowski, Töchter des Wojewoden, seit einigen Wochen in unserer Mitte. Aus dem Königreich Polen ist hier Górski von neu Angekommenen und wird in diesen Tagen Gräfin Augustowa Potocka und Stanisław Potocki nebst Gemalin erwartet. Die hiesige Polonia ist mit einem Worte in dieser Saison so zahlreich, wie nie vorher. Der Sänger des „Stabat Mater“ und „der h. Sophie“, Teophil Lenartowicz, ist seit einem Monat wieder in Rom, aber wohl das letzte Mal, er gedenkt dann Paris nicht mehr zu verlassen.

Amtliche Erlässe.

N. 5624. **Edict.** (1448. 3)

Michael Klimont aus Lipnik wird als Verschwender erklärt, unter Curatel gesetzt und Josef Then von Lipnik zu seinem Curator aufgestellt.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Biala, am 16. December 1857.

N. 24549. **Kundmachung.** (1447. 1-3)

Vom Magistrate der k. Hauptstadt Krakau wird hiemit allgemein verlautbart, daß nachstehende gefundene Effecte sich in hierortiger Verwahrung befinden:

Eine alte lederne Geldtasche mit 10 kr. CM.
Ein Schmer (sadło),
Zwei 6 Kreuzer-Stücke in Silber und 1 Stück à 2 fl. polnisch,
Ein weißes Schnupftuch, eine Schüssel, eine Caffeeschale, eine Flasche, ein Glas, ein Löffel und zwei Schlüssel,
„ Rohrstock,
„ schwarz seidener Hut,
„ Rohrstock,
Eine braune Damenjoupe,
Ein Strohhut,
„ kleiner Ueberwurfmantel,
Eine Handlaterne,
Ein schwarz-tuchener-langer-jüdischer Rock,
Zwei Stück baumwollene Tüchel,
Ein Gehrock,
„ grünseidener Sommerschirm,
„ Regenschirm,
„ baumwollenes weißes Sacktuch,
„ französisches Gebethbuch,
„ schwach vergoldetes Ohrringel,
„ grünseidener Sommerschirm,
„ baumwollenes Sacktuch,
Eine Reisetasche von Plusch,
Zwei Sommerschirme,
Ein nicht eröffnetes Schachtel im zerbrochenen Zustande muthmaßlich mit einer Haube,
„ Rohrstock,
„ alter schwarzer Filzhut,
„ grauer Mantel,
„ grauseidener Regenschirm,
„ weißer Filzhut,
„ rother Sitzpolster,
„ Sommerschirm,
„ hölzerner braun lakirter alter Stock,
„ Tuchrock, eine Weste und ein Schnupftuch,
Sieben Stück Schlüsseln, — Ein Filz-Hut.
Ein baumwollenes Umhäng- und ein kleines rothes Halstüchel, endlich
Eine Brieftasche mit dem Geldbetrage von 46 Kreuzer CM. und ein Federmesser.

Der rechtmäßige Eigenthümer dieser Fahrnisse wird aufgefordert, sich wegen Abnahme derselben bis 31. December l. J. hieramts zu melden und sein Eigenthumsrecht gehörig auszuweisen, widrigens solche zu Gunsten des Armenfondes werden veräußert weredn.

Krakau, am 13. November 1857.

Z. 4819 civ. **Edict.** (1453. 1-3)

Vom k. k. Tarnower städt. deleg. Bezirks-Gerichte wird der, dem Wohnorte nach unbekannten Frl. Anna Bętkowska mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe der Hr. Adt. Dr. Adalbert Bandrowski als Zessionär des Leo Dzwonkowski im Executions-Wege der, gegen die Ludwig Bętkowski'schen Erben Anna und Angela Bętkowska ersiegten Summe von 423 fl. CM. s. N. G. unterm 19. Mai 1855 z. Z. 2297 bei dem vormaligen Tarnower Magistrate um Einantwortung eines — jener Forderung entsprechenden Betrages aus der für die Masse des Ludwig Bętkowski an das Depositenamt jenes Magistrates zu erlegenden Summe von 1619 fl. CM. ein Gesuch angebracht, worüber zur Einvernehmung der Interessenten eine Tagfahrt auf den 5. März 1858 um 10 Uhr Vormittags festgesetzt wird.

Da der Aufenthaltsort der Frl. Anna Bętkowska unbekannt ist, so hat das k. k. städt. deleg. Bezirks-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und den hiesigen Advokaten Hrn. Dr. Grabczyński mit Substituirung des Advakaten Hrn. Dr. Rutowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict wird demnach die Belangte erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Bezirks-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben wird.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirks-Gerichte.

Tarnów, am 30. November 1857.

Z. 5791. **Edict.** (1456. 1-3)

Vom k. k. Kreis-Gerichte Rzeszów wird der unbekasnt wo im Auslande sich aufhaltenden Frau Isabella Jabłoszewska gebornen Wierzbicka Gutsantheilsbesitzerin aus Chwałowice erinnert, daß Hr. Georg Roman Fürst Lubomirski wegen der Summe von 500 russischen Silberrubeln s. N. G. die Klage gegen sie hiergerichts eingereicht habe, daß zu ihrer Vertretung bis zur Namhaftmachung eines andern Sachwalters der Hr. Gerichts-Advocat Juris Dr. Reiner, welchem sie alle Behelfe mitzutheilen hat aufgestellt und die Verhandlungstagfahrt auf den 24. März 1858 Vormittags um 9 Uhr hiergerichts angeordnet worden ist.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 27. November 1857.

Z. 4743. **Kundmachung.** (1450. 2)

Der mit hiergerichtlichen Steckbriefe vom 4. September 1857 Z. 5401 wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewalthätigkeit verfolgte Alexander Rogowski wurde angehalten und anher eingeliefert, daher der obige Steckbrief widerrufen wird.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszów, am 11. December 1857.

N. 8636. **Kundmachung.** (1441. 3)

Mit 16. Jänner 1858 tritt in dem Orte Starasol Samborer Kreises eine Posterpedition in Wirksamkeit, welche sich mit dem Brief- und Fahrpostdienste befassen und die diesfälligen Korrespondenzen, Geldbriefe und Frachtstücke gelegenheitlich der zwischen Przemyśl und Stry bestehenden Mallefahrt versenden und beziehen wird.

Den Bestellungsbezirk dieser Posterpedition werden die Ortschaften: Bukowa, Czaple, Głęboka, Grodowice, Fulsztyn, Humieniec, Janów, Koniów, Lasyki murowane, Posada fulsztyńska, Sąsiadowice, Starasol sammt Vorstädten Szumina, Towarnia und Wola rajnowa bilden.

Was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, am 11. December 1857.

Z. 21185. **Concurs-Ausschreibung.** (1437. 2-3)

An der dreiklassigen städtischen Unter-Realschule zu Varasdin ist die neu systemisirte Zeichnungs-Adjunktenstelle, mit dem Gehalte jährlicher Vierhundert Gulden und dem Quartiergelde von 100 fl. CM. zu besetzen.

Die Bewerber um diese Stelle, haben ihre mit den Nachweisen über Geburtsort, Alter, Religion, Sprachkenntnisse und Befähigung für den Zeichnungs-Unterricht belegten Gesuche im Wege ihrer vorgesetzten Behörde und Falls sie in keiner öffentlichen Dienstleistung stehen, unmittelbar beim Agramer erzbischöflichen Ordinariate längstens bis Ende December d. J. einzubringen.

Auf solche Bewerber, welche sich nebstbei über musikalische, oder gymnastische Kenntnisse auszuweisen vermögen, wird besonders Bedacht genommen werden, und ihnen überdieß, ein nicht unbedeutender Nebenverdienst in Aussicht gestellt.

Von der k. k. kroatisch-slavonischen Statthalterei.

Agram, am 28. November 1857.

N. 8997. **Edict.** (1444. 2-3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau wird bekannt gemacht, es sei am 28. September 1852 in Krakau Lorenz Schmeidel oder Schmeidl mit Hinterlassung einer vor dem Notare Sebastian Korytowski mittelst eines ämtlichen Actes dtto. 31. August 1852 errichteten Testamentes gestorben, worin derselbe seinen Kindern Franciska, Gabriel, Anton, Alois und Adam Schmeidel oder Schmeidl, dann der Marianna verehelichten Majewska und Thekla verehel. Dominik, bestimmte Legate ausgesetzt und den übrigen Nachlaß seiner Ehegattin Eva Schmeidel oder Schmeidl vermacht hat, ferner, daß auch Eva Schmeidel in Krakau am 4. Juni 1854 und die oben genannte Marianna Majewska geborene Schmeidel in Krakau am 18. Juli 1856, ohne letztwillige Anordnung gestorben sind.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des Gabriel Schmeidel oder Schmeidl unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert sich binnen Einem Jahre von dem unten gesetzten Tage an, bei diesem k. k. Landesgerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und mit dem für ihn aufgestellten Curator Advokaten Herrn Dr. Grünberg abgehandelt werden würden.

Krakau, am 24. November 1857.

N. 1260. **Edict.** (1449. 3)

Vom Wiśniczer k. k. Bezirksamte als Gerichte, wird hiemit bekannt gegeben, es werde zur Vornahme der vom Tarnower k. k. Kreisgerichte unterm 10. September 1857 Z. 11692 zur Hereinbringung der durch Salomon Schleissteher wider Hrn. Anton Gundinger ersiegter Wechselsumme pr. 1200 fl. CM. sammt 6% Zinsen vom 11. Juni 1856, dann Gerichtskosten pr. 4 fl. 3 kr. und 12 fl. 50 kr. ferner Executionskosten pr. 3 fl. 12 kr., 7 fl. 57 kr. und 7 fl. 49 kr. CM. bewilligten executiven Feilbietung nachstehender Fahrnisse und zwar:

a. 70 Stück Schafe abgeschätzt auf 490 fl. CM.
b. 2 Widder „ 24 fl. „
c. 5 Kühe „ 175 fl. „
d. 4 Kalbiene „ 80 fl. „
e. 5 Stück junge Stiere „ 125 fl. „
f. 150 Klafter Tannenholzes „ 300 fl. „

der erste Termin auf 1. Februar 1858 und der zweite Termin auf den 15 März 1858 in Łąkta górna anberaumt und hiezu die Kauflustigen mit dem vorgeladen, daß der Kaufpreis im Baaren erlegt werden muß.

K. k. Bezirksamt als Gericht.

Wiśnicz, am 1. December 1857.

N. 4219. **Edict.** (1451. 3)

Von dem k. k. Kreisgerichte zu Tarnów wird hiemit bekannt gemacht, daß der in Tarnów wohnhaften Sara Wolf folgende Gegenstände gestohlen wurden:

1. Eine schwarzlakirte Blechschachtel ohne Ueberdeckel worin 20 fl. sich befanden.

3. Ein Prima-Wechsel über 500 fl. CM. dtto. Tarnów am 28. Juni 1857 mit dem Accepte des Joseph Schiff an die Ordre des Hersch Wittmayer u. Seine Enker.

3. Ein Wechsel über 1 fl. CM. mit der Unterschrift des Ksiel Kochane.

4. Ein Wechsel über 9 fl. 41 kr. CM. mit der Unterschrift des Geistlichen Hrn. Ignatz Osiard.

5. Ein Anleihens-Schein über 100 fl. CM.

6. Ein goldener Ring, glatt, inwendig mit deutschen Buchstaben I. und S. im Jahre 1836 gezeichnet u. s. w.

Es wird demnach Jedermann der hievon in was immer für einer Hinsicht, Wissenschaft erhält, aufgefordert, der Obrigkeit hierüber die Anzeige zu machen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 3. December 1857.

N. 13481. **Edict.** (1452. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird Theofil Pikusiński Landtäflicher Antheilbesitzer der Güter Dołęga Bochniaer Kreises welcher sich an den politischen Untrieben des Jahres 1846 betheiligt habe, in der Nacht vom 18. auf 19. Februar 1846 nach Łukowa dem Sammelplatze der aufständischen Gefahren jedoch unter Wegs in Łęk Parteński von den Bauern ergriffen, gemißhandelt worden und ums Leben gekommen sein soll, und seit dieser Zeit vermißt wird, vorgeladen binnen 6 Monaten bei Gericht zu erscheinen, als sonstens wenn er während dieser Zeit nicht erscheint oder das Gericht nicht auf eine andere Art in die Kenntniß seines Lebens setzt, zu seiner Todeserklärung geschritten werden wird. Zugleich werden alle Jene, die von dem Leben oder den Umständen des Todes des vermißten Theofil Pikusiński einige Wissenschaft haben — werden aufgefordert davon entweder dem Gerichte oder dem bestellten Curator binnen der obigen Frist die gehörige Anzeige zumachen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 21. October 1857.

Eine Gerichtsadjunctenstelle

Z. 1199. (1461. 2-3)

ist bei dem k. k. Landesgerichte in Krakau, mit dem Gehalte von 600 fl. und Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsklasse von 700 fl., im Falle der graduellen Vorrükkung aber mit 500 fl. verbunden, in Erledigung gekommen.

Bewerber hierum haben ihre gemäß kais. Patents vom 3. Mai 1853 Z. 81 R. G. B. eingerichteten Gesuche, die Angestellten mittelst ihrer Vorstände, binnen vier Wochen von der 3ten Einschaltung dieser Aufforderung in die Krakauer Zeitung an gerechnet, bei dem Krakauer k. k. Landesgerichts-Präsidium zu überreichen.

Vom Präsidium des k. k. Landesgerichts.

Krakau, am 18. December 1857.

N. 11131. **Lizitations-Ankündigung.** (1457. 2-3)

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Wadowice wird bekannt gegeben, daß nachstehende Mautstationen entweder für das Verwaltungsjahr 1858 oder für die Verwaltungsjahre 1858 und 1859 oder endlich für die Verwaltungsjahre 1858, 1859 und 1860 im Wege öffentlicher Licitationen in Pacht gegeben werden, als:

Mautstation		Fiskalpr.	Licitationsterm.
1. Brückenmautstation	Biala	2565 fl.	23. Dec. 1857.
2. „	Kobiernice	2261 fl.	„
3. Weg- u. Brückenm.	Izdebnik	1794 fl.	„
4. Wegmautstation	Okrajnik	261 fl.	„
5. Weg- u. Brückenm.	Kuków	800 fl.	„
6. „	Maków	2118 fl.	„
7. „	Jordanów	1511 fl.	„
8 „	Kasperki	1118 fl.	„

Am selben Tage, das ist am 23. December 1857, wird in der Amtskanzlei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction die Concretal-Licitation auf obige Stationen abgehalten werden.

Schriftliche Offerten zur Pachtung einzelner Stationen als auch von Komplexen werden während der ganzen Dauer der mündlichen Versteigerungen bis inclusive 23. December 1857 um 6 Uhr Nachmittags angenommen und die Eröffnung sämmtlicher schriftlichen Offerten wird gleichzeitig nach dem Abschlusse der mündlichen Versteigerung für die einzelnen Stationen und Komplexe erfolgen.

Es bleibt den Pachtlustigen unbenommen, ihre mündlichen oder schriftlichen Anbote auch dahin zu stellen, daß sie die angebotenen Jahrespachtschillinge nur von dem Tage der Pachtübergabe angefangen zahlen zu wollen, erklären.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Wadowice, am 14. December 1857.

Wiener Börse-Bericht

vom 22. December 1857.

	Geld–Waare
Nat.-Anlehen zu 5%	83 7/16–83 1/2
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	92–93
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	95–95 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	80 3/4–80 7/8
detto „ 4 1/2 %	70 1/4–70 1/2
detto „ 4%	63 1/2–63 3/4
detto „ 3%	50–50 1/2
detto „ 2 1/2 %	40 1/2–40 3/4
detto „ 1%	16–16 1/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	96—
Oedenburger detto „ 5%	95—
Pesther detto „ 4%	95—
Mailänder detto „ 4%	94—
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	88–88 1/2
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	77 1/2–77 3/4
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84 1/2–86
Banco-Obligationen „ 2 1/2 %	62–63
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	315–316
detto „ 1839	125 1/4–125 3/4
detto „ 1854 4%	107 1/2–107 3/4
Como-Rentscheine	16 3/4–17
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	77–78
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	84–84 1/2
Gloggnitzer detto „ 5%	80–81
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	85–85 1/2
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	87–88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	101–111
Actien der Nationalbank	979–980
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 1/4–99 1/2
Actien der Oest. Credit-Anstalt	206 3/4–207
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	116–116 1/2
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	235–236
„ „ Nordbahn	177 1/2–177 3/4
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	294–294 1/2
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung	101 1/2–101 3/4
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	97 1/4–97 1/2
„ „ Theißbahn	101 1/2–101 3/4
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	249 1/2–250
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	524–525
„ „ detto 13. Emission	—
„ „ Lloyd	335–340
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	60–61
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	57–58
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19–20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29–30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	78 1/2–79
F. Windischgrätz 20 „	24–24 1/2
Gf. Waldstein 20 „	27–27 1/2
„ Keglevich 10 „	15 1/4–15 1/2
„ Salm 40 „	42 1/4–42 3/4
„ St. Genois 40 „	39 1/2–39 3/4
„ Palffy 40 „	39–39 1/4
„ Clary 40 „	39 1/4–39 1/2
Amsterdam (2 Mon.)	88 3/4
Augsburg (Uso.)	106 1/4
Bukarest (31 T. Sicht)	270
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	105 1/4
Hamburg (2 Mon.)	78 1/4
Livorno (2 Mon.)	105
London (3 Mon.)	10 15–10 16
Mailand (2 Mon.)	105
Paris (2 Mon.)	122 1/2
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7–7 1/4
Napoleonsd'or	8 10–8 11
Engl. Sovereigns	10–18
Ruß. Imperiale	8 18–8 19

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:
nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

Ankunft in Krakau:
von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag.

Abgang von Dembica:
nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
22	2	329''', 81	+ 3 6	88	West mittel	trüb			
	10	330 43	— 4,0	94	„ „	„	Regen	— 0°2	+ 4°8
23	6	331 00	— 4,2	96	„ schwach	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei - Geschäftsleiter.